



Frauen- Power

Die Göttin der Jagd war die erste Kundin, sie gab der Rastatter Firma ihren Namen und legte dafür den Bogen weg. Zum 120. Geburtstag trumpft Diana mit neuen Luftgewehren auf.

Ulrich Eichstädt

Bilder entstehen im Kopf – etwa das der in edles Tuch gewandeten Jagdgöttin Diana, die ihr Wild bislang mit Pfeil und Bogen erlegte. Damit sie ihr antiquiertes Handwerkszeug gegen ein Luftgewehr eintauschte, mussten erst Jakob Mayer und Josef Grammelpacher aktiv werden (ob das tatsächlich leistungsstärker als ein Bogen wäre, lassen wir mal außen vor). Beide gründeten 1890 im badischen Rastatt eine Fabrik zur Herstellung von Luftpistolen und Luftgewehren und warben zunächst nur mit ihren Initialen M, G und R (für Rastatt). Um 1905 soll tatsächlich das heute weltberühmte Logo mit der Diana erstmals als Marke in der Werbung und als Gravur auf den Waffen eingesetzt worden sein. Prüfen lässt es sich kaum, da fast alle Firmenunterlagen in den Kriegswirren und der anschließenden Werks-Demontage verloren gingen (siehe Kasten sowie Firmenstory in VISIER 3/2002). Als „Dianawerk“ wurde das Unternehmen jedenfalls schon vor dem II. Weltkrieg nicht nur von den Einheimischen bezeichnet, und in diesem Jahr feiert man den 120. Geburtstag. Über 90 Prozent der Produkte gehen in den Export, und „eine Diana“ im Besitz zu haben, sticht offenbar vor allem in Übersee immer noch andere Damen aus. Frauen-Power überall, zumal das Dianawerk in den vergangenen Jahren auch durch starke Luftgewehre jenseits der 7,5-Joule-Marke sein Renommee ausbaute.

Durchbruch: Dazu zählen auch die beiden hier vorgestellten neuen Mo-

delle, die über einen neu konzipierten Schaft mit Daumenloch verfügen. Das **Diana 470 th** besitzt einen unter dem Lauf angebrachten Spannhebel und gehört zur Produktlinie des 460 Magnum – auf der IWA kamen noch das etwas kürzere Modell 440 und der Stutzen 430 hinzu. Das „th“ steht für „Target Hunter“, also Scheibenjäger, als Kraftpaket mit 16 Joule ist es aber eher für das Schießen draußen oder für die Jagd-Simulation Field Target gedacht. Das gilt auch für das **Diana 56 th** – den bislang jüngsten Abkömmling der Baureihe mit seitlichem Spannhebel. Hierzu gehören das Diana 48, das etwas aufwändigere 52 und vor allem das Diana 54 – von diesem „Air King“ hat nämlich das Modell 56 sein Rückstoß-Kompensationssystem geerbt. Das von Walter Heitz entwickelte und 1992 mit einem „VISIER-Volltreffer“ ausgezeichnete System gleicht den bei starken Federdruck-Luftgewehren sonst störenden Prellschlag des Kolbens durch eine Kraftumlenkung nach unten aus. Allerdings gilt das im Schuss einige Millimeter zurücklaufende System auch als „Zielfernrohr-Killer“, weil einfache ZFs den immer noch vorhandenen (aber nur vom Schützen kaum spürbaren) Ruck nicht verkraften.

Lochsäfte bieten den Vorteil, dass man einen gut geformten Pistolengriff mitliefern kann, während der zweite Steg oberhalb des Durchbruchs den Hinterschaft stabilisiert. Für die Schaftmaße hat aber offenbar nicht Diana, sondern ihre mythologische riesenhafte Schwester Kriemhild Pate gestanden: Der Abstand zwischen dem Zügel und



dem Pistolengriff ist selbst für große Hände viel zu weit, zumal das Zügel beim gespannten 56 th systembedingt noch weiter vorn steht als beim 470 th. Menschen unter 1,80 m müssen sich da verrenken. Ebenso fällt die Distanz zwischen dem Zügel und der sauber angepassten Gummikappe mit knapp 38 cm (normal sind 35 bis 36 cm) zu lang aus, wie der Diana-Geschäftsführer Martin Zedler bei einer Telefon-Zwischenkritik einräumen musste: *“Das müssen und werden wir ändern, keine Frage!”*

Die dunkel gebeizten Buchenschäfte zeigten sich ansonsten im edlen Look, mit breiten Erhöhungen vor den Abzügen,

Modell: Diana 56 th (oben)
Preis: € 799,- (Kal. 6,35 mm: 859,-)
Kaliber: 4,5 mm (auch 5,5/6,35 mm)
System: Federdruck, Rückstoßbremse
Kapazität: Einzellader
Gesamtlänge: 1130 mm
Lauflänge: 430 mm, gezogen
Gewicht: 5000 g ohne ZF
Ausführung: Buchen-Lochschaft mit verstellbarer Gummischafthkappe und gelaserten Fischhaut-Partien. Monte-Carlo-Effekt-Backe beidseitig. Seitenspannhebel mit Lade- und manueller Sicherung. ZF: Diana 6-24 x 42 AO (+ 179 Euro), Einblockmontage 49 Euro.

die das Auflegen oder auch Aufsetzen auf dem Knie (beim Field-Target-Anschlag) erleichtern. Heutzutage wird Fischhaut ganz einfach und kostengünstig mit dem Laserstrahl

Modell: Diana 470 th
Preis: € 599,-
Kaliber: 4,5 mm (auch 5,5/6,35 mm)
System: Federdruck, Unterhebel
Kapazität: Einzellader
Gesamtlänge: 1170 mm
Lauflänge: 470 mm, gezogen
Gewicht: 4800 g ohne ZF
Ausführung: Buchen-Lochschaft mit verstellbarer Gummischafthkappe und gelaserten Fischhaut-Partien. Monte-Carlo-Effekt-Backe beidseitig. Unterhebel-Spanner mit manueller und Lade-Sicherung. Im Set mit ZF Diana 4-16 x 42 AO und Einblockmontage komplett 749 Euro.

ins Holz gebrannt, was aber angesichts der feinen Linien optisch keinen Abbruch tut. Die für Rechts- und Linkschützen ausgelegten, symmetrischen Monte-Carlo-Schaft-

backen (beim 470 etwas zu flach) wurden für das Zielen mit ZF ausgelegt, eine offene Visierung fehlt folgerichtig. Die Zielfernrohre sitzen auf einteiligen Blöcken (um 50

Dianas neue Target-Hunter-Luftgewehre



einen längeren Belastungstest, ob sie den Schlägen durch die Federkolben auf Dauer standhalten, reichte indes die Zeit rund um die IWA nicht. Die mit $\frac{1}{4}$ MOA pro Klick auf 100 Yards (91,4 m) rastenden Stellräder arbeiteten zuverlässig, der naheste scharfe Einstellpunkt lag knapp unter zehn Meter, was absolut FT-tauglich ist, weil dort Distanzen zwischen neun und 50 Metern gefordert sind. Außerdem besitzen beide Türme Markierungen für ganze Umdrehungen (bis zu sechs), so dass man auch den bei "Outdoor"-Luftgewehren erforderlichen großen Verstellbereich nutzen kann.

Praktisch veranlagt: Auf dem Schießstand machten den Testern eher die winterlichen Minusgrade als die Wafentechnik zu schaffen. Beim aufgelegten Modell 56 konnte man die doch sehr ungünstig am Systemgehäuse sitzende Schiebesicherung nur durch Umgreifen entschichern; sie sichert automatisch beim Spannen, und zum Schließen der Ladekammer muss man mit der anderen Hand den linksseitig angebrachten Knopf drücken (und kommt dann nicht in die Gefahr des Fingerquetschens). Wegen der niedrig montierten ZFs muss man, egal ob aufgelegt oder sitzend

Euro), unter denen ein Stoppstift gegen unerwünschtes Zurückrutschen in die Bohrung der Prismenschiene geschraubt wird. Die unter "Diana" vermarkteten ZF 6-24 x 42 beim 56 th und 4-16 x 42 beim 470th mit jeweils Mil-Dot-Absehen sollen, munkelt die Branche, vom Druckluftspezialisten Simmons stammen. Für

Übers Ziel hinausgeschossen:

Bei den in Italien gefertigten Schäften ist sowohl die Distanz zwischen Pistolengriff und Abzug wie zwischen Abzug und Schaftkappe für normalgroße Menschen zu lang. Die ange deuteten Monte-Carlo-Backen helfen auch Linksschützen, die Schaftkappe ist verschiebbar.



frei im FT-Stil, als Rechtshänder über das ZF hinweggreifen und das Diabolo in den Laufansatz schieben. Sagen wir es so: Es beruhigt, weil es eben aufgeregt gar nicht klappt. Auch das 470 th hat eine solche "Bärenfalle"-Sicherung, aber auf der rechten Seite, weil man hier ja den Spannhebel am geschicktesten mit der linken Hand wieder schließt. Wegen des langen Spannhebelwegs für die 16 oder auf Wunsch gar 26 Joule erzeugenden Systeme muss sich der Schütze zum Spannen etwas strecken, weil der Hebel am oberen Ende ausgeklinkt werden muss. Alles machbar und kräftemäßig zu bewältigen, auch wenn kleinere Menschen dabei etwas herumzappeln.

Keine Abzüge beim Abzug:
KIn alter Diana-Tradition werden verbesserte Versionen mit "T.." bezeichnet. Der in allen Modellen ab dem Diana 280 aufwärts eingebaute neue Abzugsmechanismus heißt T06 und fällt dadurch positiv auf, dass Zügel und Abzugsbügel endlich wieder aus Metall statt dem oft bemängelten Kunststoff bestehen. Er lässt sich nun exakter justieren, beim Vorweg zwischen 300 und 380 Gramm, am Druckpunkt dann 400 bis 500 Gramm. Zu beachten ist, dass ein veränderter Vorzug auch eine Korrektur des Druckpunkts erfordert. Auf dem Schießstand frischten die Tester rasch alte Erinnerungen wie Erfahrungen mit früheren Diana-Gewehren wieder auf. Geschossen wurde wegen der aus Schnee-Gründen gesperrten 50-m-Bahn auf 25 Meter, das 56 th entließ dabei die Geschosse fast unspürbar in die kalte Luft, die vom Hersteller mit montierten ZFs geschickten Gewehre schossen auf diese Distanz "Fleck". Angesichts der im Innern freigesetzten Energie beeindruckt die Effizienz des Rückstoß-Ausgleichsystems immer wieder. Beim 470 th merkt man die knapp 14 Joule schon eher am heftigen Klaps gegen die Schulter – ja, genau, 14 und nicht 16: Beide Modelle lagen deutlich unter

Der "Schalldämpfer"-Mündungsaufsatz des Diana 56 th ist in der deutschen Version leer und schließt mit einem Schraubdeckel ab. Beim Modell 470 th rastet der Spannhebel in der Halterung ein, die als Mündungsaufsatz dient.

der etwa für FT-Wettkämpfe gewünschten Energiegrenze. Die hauseigenen Diana "High Power"-Diabolo stammen von Haendler & Natermann und entsprechen deren schweren "Baracudas" (0,57 g), was zu einer v_0 um 206 m/s beim 470 th und 211 m/s beim 56 th führte. Die mit 0,51 g leichteren JSB Exact brachten mit 243 m/s (470 th) und 246 m/s (56 th) etwas höhere 15 Joule, und das mit für Federdruckgewehre erstaunlich regelmäßiger Leistung von zwei bis fünf m/s Unterschied zwischen den langsamsten und schnellsten Schüssen. Aufgelegt blieben die engsten Gruppen unter 25 mm, was aber eine hohe Konzentration der Schützen erfordert. Das ist auch die obere Liga, in der sich der Platzhirsch, Weihrauchs HW 97, bewegt (siehe VISIER 9/2009). Schießtechnisch sind beide Dianas sicher auf der gleichen Stufe mit den Mellrichstädter HWs, diese sind allerdings weniger klotzig und etwas eleganter zu bedienen. Die Jagdgöttin Diana jedenfalls traf ihre Wahl schon vor über einem Jahrhundert. ☺



Mit dem ZF 4-16 x 42 bleibt die 470er Lademulde zugänglich, zum Schließen muss ein Knopf als Sicherung eingepresst werden.



Das 56er System ruht wie beim 54 Airing auf waagerechten Schienen (in den Messingblöcken, eine vorn und zwei hinten). Im Schuss leiten sie die Rücklaufenergie über Kugeln nach unten ab.



120 Jahre Dianawerke

Die Erfolgsgeschichte der Marke Diana begann 1890 mit einem kleinen Kunstgriff. Der 1866 geborene Jakob Mayer arbeitete als Werkzeugmacher in den Eisenwerken Gaggenau, knapp 15 km von Rastatt entfernt. Hier gab es eine eigene Waffen-Abteilung, seit (der später durch seine Selbstladepistolen berühmt gewordene) Theodor Bergmann 1879 als Partner des Eisenwerke-Chefs Michael Flürsheim in die Firma eingetreten war. Dort wurden um 1890 Jagdgewehre, Läufe und Wiederladezubehör hergestellt, aber auch Luftgewehre und Luftpistolen als Nachbauten eines 1871 entwickelten und patentierten Systems, dessen Konstrukteure

Benjamin Haviland und George Gunn wiederum in Iliion im Staat New York in den USA saßen. Ihr Bauprinzip, das Federkolbensystem in der "Taille" eines Gewehrgehäuses oder im Griff einer Pistole unterzubringen, bildete den Grundstein für unzählige Erfolgsmodelle der nächsten 100 Jahre, von den sogenannten "Gem"-Luftgewehren verschiedenster Hersteller bis zur Walther LP 53. (Haviland & Gunn wurde ab 1882 von Henry Quackenbush weitergeführt, der ebenso zu einem der berühmtesten US-Waffenkonstrukteure werden sollte.) Während die Eisenwerke wohl noch Lizenzgebühren an die Amerikaner gezahlt haben,

sah Mayer auch die Chance für eine eigene Firma, allerdings ohne für die Rechte zu zahlen. Als Finanzier kam Josef Gramelpacher hinzu (der um 1901 ausschied und nur seinen Namen zurückließ). Mayer brachte seine erste aus geprägtem Blech montierte LP, die noch mit dem Firmenkürzel MGR gekennzeichnet war, 1892 auf den Markt – und sie sah der Eisenwerke/Haviland-Konstruktion sehr ähnlich. Die mit einem 10-cm-Lauf ausgestattete Pistole wurde mit einem separaten Metallhaken gespannt, die Gehäuseseiten zierte ein florales Muster, der Griffbereich trug bereits ein rutschhemmendes Wabenprofil. In den Folgejahren bau-

te die Firma auch einfache Luftgewehre, ab etwa 1895 vor allem "Gems". Eins der vielen Patente, die sich Mayer im Waffenbau erteilen ließ, betraf 1901 einen gefederten Verriegelungskeil für Knicklauf-Luftgewehre, wie er fast unverändert noch heute verwendet wird. Nachdem bis zum Ersten Weltkrieg dem Trend der Zeit zum vormilitärischen Training entsprechende Modelle gebaut wurden, wandelte sich der Publikumsgeschmack in den "Goldenen Zwanzigern" zu Modellen für den Freizeitspaß. (Als reines Spielzeug brachte das seit 1905 als Dianawerk firmierende Unternehmen die "Eureka"-Reihe mit Korkengewehren oder Spielzeugwaffen



Der vollgeschäftete Stutzen Modell 430 ist mit 16 oder auch (frei verkäuflich) 7,5 Joule lieferbar. Der Spannhebel sitzt unter dem Lauf im Holz verborgen, neuerdings wird über einen Schiebezylinder statt über eine Ladeklappe geladen. Die hier gezeigten Schaftverschneidungen in edlem Wurzelholz sind nach Kundenwunsch als (deutlich teurere) Sonderbestellung möglich.

mit Saugpfeilen heraus.) Die Modellnummern waren leider bei Diana nie ein Hinweis auf die tatsächliche Chronologie (siehe Firmengeschichte und Modellübersicht in VISIER 3/2002). Die Luftpistole Diana 1 kam unter diesem Namen erst 1925 auf den Markt, viele Modellnummern wurden trotz komplett neuem Design fortgesetzt, wie etwa beim Diana 30, das seit zirka 1910 bis heute gleich drei Varianten vom Ganzmetallgewehr über die Militärschäftung bis zum Kirmes-Luftgewehr mit Zählwerk umfasste (siehe VISIER 11/2004). Vom Erfolgsgewehr Modell 25 wurden schon bis 1940 zehn Millionen Exemplare gebaut.

Demontage: Das Ende des Zweiten Weltkriegs brachte auch für das Dianawerk das (vorläufige) Aus: Man hatte in den Kriegsjahren Teile für die Mauser-Produktion im benachbarten Oberndorf gefertigt, und obwohl Rastatt eigentlich in der französischen Besatzungszone lag, konnten die Briten sich nach der Demontage des Werks den Zugriff sichern und Maschinen, Ersatzteile wie Namensrechte für die Londoner Firma Millard Brothers sichern. Dort wurden ab 1949 wieder Diana-Druckluftwaffen gefertigt, allerdings unter der Marke "Milbro" – in Rastatt begann man ab 1950 wieder komplett bei Null mit Freizeit-Druckluftwaffen, nun als "Original Diana" angepriesen, während im Ausland andere Marken wie Gecado, Condor oder Firebirds notwendig waren. In den 60er Jahren machte das Dianawerk durch das erste prellschlagfreie Federdrucksystem Furore, das der Konstrukteur Kurt Giss entwickelt hatte. Die Diana-Gewehre ab Modell 60 und die Luftpistole LP 6 verhalfen dem in Deutschland entstehenden Schießsport zum Erfolg, bis in den 70er Jahren modernere Systeme mit Federdruck, Kohlendioxid und heute Pressluft kamen. Auch mit KK-Gewehren war Diana bis in die 80er Jahre vorn dabei, was der



Oben: Eichenblätter statt Fischhaut und ausgesuchtes Wurzelmaserholz – viele Jäger lassen sich durchaus mit einer solchen Diana-Luxusausführung sehen.

Die handgeschnittenen Motive können individuell abgesprochen werden, auch für den Abschluss des Vorder- oder (Bild links) Hinterschafts.

Olympiasieg von Silvia Sperber 1988 belegte. Mitte der 90er zog sich Diana in den Freizeitsektor zurück und stieg aus dem "Wettrüsten" der Matchwaffenhersteller aus. Inzwischen ist der Markenname wieder in deutschem Besitz, die Nachfahren von Jakob Mayer weiter am Ruder, organisiert über die Diana-Verwaltungsgesellschaft. Das Lieferprogramm wurde gestrafft und Bauteile vereinheitlicht.

Heute gehen über 90 Prozent der Produktion in den Export, in Rastatt arbeiten noch 80 Firmenangehörige, davon sieben Auszubildende (in der Boom-Phase der 70er Jahre waren es schon mal 500 Mitarbeiter). ☺

Martin Zedler ist seit 2006 Geschäftsführer im Dianawerk. Im Jubiläumsjahr 2010 legt er noch eine limitierte Version des Erfolgsmodells 34 auf.

